

Nachrufe

Elsbeth Keppler



Weit mehr als ein halbes Jahrhundert war Studiendirektorin i.R. ELSBETH KEPPLER Mitglied unserer Gesellschaft, als sie hochbetragt nach längerer Leidenszeit am 23. Juli 2001 in Stuttgart verstarb. Viele Generationen von Schülerinnen des Königin-Olga-Stiftes verdanken dieser befähigten und tüchtigen Lehrerin eine solide naturwissenschaftliche Ausbildung.

AMALIE ELISABETH – oder, wie sie selbst bevorzugte: ELSBETH – KEPPLER wurde am 17. Juli 1906 in Stuttgart-Bad Cannstatt geboren als Tochter des dortigen Amtsrichters und späteren Landgerichtsdirektors HUGO KEPPLER und seiner Ehefrau ELISABETH, geb. UNGER. Nach dem Besuch der „Elementarklassen“ an der Charlotten-Realschule und des Mädchengymnasiums in Stuttgart legte sie dort im Frühjahr 1925 die Reifeprüfung ab. Um Hausarbeit zu erlernen, besuchte sie anschließend für ein halbes Jahr die Evangelische Frauenarbeitsschule in Stuttgart. Im Wintersemester 1925/26 begann ELSBETH KEPPLER das Studium der Fächer Chemie, Biologie, Geologie und Geographie für das Höhere Lehramt an der Technischen Hochschule Stuttgart. Entsprechend den Vorschriften der Prüfungsordnung wechselte sie für 2 Semester (1928–1929) an die Landesuniversität in Tübingen. Die wissenschaftliche Zulassungsarbeit entstand 1930 beim damaligen Stuttgarter Botaniker RICHARD HARDER und hatte das heute wieder ganz aktuelle Thema

„Der Einfluß der Kohlendioxiddüngung auf die Assimilation“. Im Jahr 1931 legte ELSEBETH KEPLER die Wissenschaftliche Dienstprüfung ab; es folgte der Vorbereitungsdienst für das Höhere Lehramt (d.h. die Referendar-Ausbildung), wie damals für fast alle Referendarinnen naturwissenschaftlicher Richtung bei HEDWIG DIETERLE am Königin-Katharina-Stift in Stuttgart, der mit der zweiten Dienstprüfung im Frühjahr 1932 abgeschlossen wurde. Die pädagogische Zulassungsarbeit hatte den Titel: „Wie läßt sich der Sinn für Geologie bei Mädchen wecken und fördern?“ und erinnert an die damalige Überzeugung, die Mädchen ein generell geringeres Interesse an Naturwissenschaften zuschrieb.

Die Weltwirtschaftskrise um 1930 machte sich auch für ELSEBETH KEPLER gravierend bemerkbar: sie erhielt keine Anstellung als Studienassessorin. Zunächst war sie bis Ende 1932 als Volontärin in der Bücherei des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart beschäftigt; anschließend war sie „Praktikantin“ am Gymnasium Esslingen, wo sie durch HERMANN LINDER gefördert wurde und weitere Lehrerfahrung gewinnen konnte. Trotz der sehr guten Beurteilung durch LINDER konnte sie ab 1934 nur Krankheitsvertretungen wahrnehmen, die sie an viele Höhere Schulen im Land führten. Ein halbes Jahr lang war sie sogar ohne Arbeit. Die sehr ungünstigen Perspektiven veranlaßten sie dann, im Jahr 1936 von der Möglichkeit einer ergänzenden Ausbildung zur Volksschullehrerin Gebrauch zu machen und die entsprechende Dienstprüfung abzulegen. So hat ELSEBETH KEPLER die Folgen der Weltwirtschaftskrise in voller Härte zu spüren bekommen. Auch unter der nationalsozialistischen Herrschaft änderte sich für Frauen – schon aus ideologischen Gründen – zunächst kaum etwas. Erst als die fortschreitende Aufrüstung mehr männliche Kollegen durch vormilitärische und militärische Ausbildung festhielt, konnten Frauen in den Höheren Schuldienst nachrücken. So wurde ELSEBETH KEPLER endlich im Januar 1937 zur Studienassessorin ernannt. Sie war zunächst an der Hölderlin-Oberschule (an der sie 12 Jahre zuvor selbst die Reifeprüfung abgelegt hatte) und dann an der Königin-Charlotten-Oberschule tätig und wurde dort 1943 zur Studienrätin ernannt. Entsprechend den damaligen Erfordernissen ließ sie sich zur Luftschutz-Lehrerin ausbilden und übernahm Aufgaben in der NSV (NS-Volkswohlfahrt), wo sie dann „Blockwallerin“ wurde. Da sie somit eine Funktionsstelle innehatte, wurde sie nach Kriegsende im Dezember 1945 auf Anordnung der Militärregierung des Dienstes enthoben. Bis zum Abschluß des Spruchkammerverfahrens verdiente sie als Apotheken-Helferin den Lebensunterhalt. Das Spruchkammer-Verfahren kam zu einer entlastenden Begründung, jedoch war wegen ihrer Funktion in der NSV zum Bedauern der Kammer nach dem Befreiungs-Gesetz nur eine Einstufung als „Mitläuferin“ möglich. Immerhin konnte sie damit ihre Tätigkeit als Lehrerin wieder aufnehmen, und ab 1948 unterrichtete ELSEBETH KEPLER am Königin-Olga-Stift. Ihr Unterricht an Mittel- und vor allem Oberklassen in den Fächern Biologie und Chemie wird als sehr lebendig und eindringlich geschildert. In den 50er Jahren hatte sie daneben die sehr umfangreiche Aufgabe der Neu-Einrichtung der chemischen und biologischen Sammlungen der Schule übernommen, die sie mit großem Engagement nach damals modernsten Ge-

sichtspunkten durchführte. Außerdem wurde sie schon früh als Referendar-Ausbilderin tätig.

Durch häufige Teilnahme an Lehrgängen, Seminaren u. dgl. bildete sich Elsbeth Keppler stets fachlich weiter, so daß ihr mehrfach bescheinigt wurde, daß ihr Unterricht nicht nur von pädagogischem Geschick geprägt, sondern auch wissenschaftlich auf der Höhe der Zeit sei. Ihre ruhige und bestimmte, aber durchaus liebevolle Art und ein bescheidenes Auftreten machten sie zu einer beliebten Lehrerin. Im Jahr 1959 wurde sie zur Oberstudienrätin ernannt, 1970 zur Studiendirektorin. Im Jahr 1971 trat sie zwar als beamtete Lehrerin in den Ruhestand, unterrichtete aber infolge des damals erheblichen Lehrermangels im Angestellten-Verhältnis mit Teil-Lehraufträgen von 12–15 Stunden noch bis zum Herbst 1974. Den Lebensabend verbrachte sie zusammen mit ihrer Schwester in ihrer Wohnung in Degerloch. Zu Veranstaltungen unserer Gesellschaft kam sie noch gelegentlich bis in die 80er Jahre, hat ihr aber auch danach stets die Treue gehalten.

ULRICH KULL